

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser!

Das Buch, das Sie gerade in der Hand halten, ist kein gewöhnliches Buch. Für seine Fertigstellung musste es den außergewöhnlichen Umständen Rechnung tragen, unter denen sein Protagonist, Arnaldo Otegi, als Häftling im spanischen Gefängnis in Logroño einsitzt.

Das Verbot, uns für die Interviews von Angesicht zu Angesicht zu treffen, machte es notwendig, die Gefängnismauern auf eine andere Art zu überwinden. Wir führten das Gespräch über komplizierte und diskrete Kommunikationskanäle mittels schriftlich vorformulierter Fragen und handschriftlicher Antworten des Gefangenen. So zog sich über mehrere Monate hin, was unter normalen Umständen nichts weiter als ein lebendiger und flüssiger Austausch gewesen wäre.

Als Folge dieses komplizierten Entstehungsprozesses war es unmöglich, auf Antworten spontan mit Nachfragen zu reagieren. Um den Stil und die Atmosphäre dieser langwierigen Fernkonversation getreu wiederzugeben, haben wir darauf verzichtet, Nachfragen schriftlich neu zu formulieren. Wir haben nur Fragen nachgereicht, die sich aufgrund der aktuellen Entwicklung ergaben, und vorher zwar angesprochen, aber nicht ausreichend behandelt worden waren.

Ich hoffe, dass die Kenntnis dieser Details dazu beiträgt, das Buch in dem historischen Ausnahmezustand zu verorten, unter dem es zustande gekommen ist.

Arnaldo Otegi ist als politischer Vordenker bekannt. Und er ist einer der zentralen Akteure, die maßgeblich daran mitgewirkt haben, dass gegenwärtig im Baskenland eine neue, von Optimismus geprägte Stimmung spürbar ist. Wohl genau wegen dieses »Vergehens« befindet er sich, wie andere AktivistInnen, in Haft und ist damit Teil des Kollektivs von mehr als 600 baskischen Männern und Frauen, die gegenwärtig aus politischen Gründen in spanischen und französischen Gefängnissen sitzen.

Fermín Munarriz

VORWORT ZUR DEUTSCHEN AUSGABE

»Ein tiefes Gefühl der Freude«, so beschreibt die baskische Zeitung GARA die Stimmung derer, die sich in Donostia¹ vor dem Gefängnis von Martutene versammelt haben. Es ist der 31. August 2008 und Arnaldo Otegi wird nach 15-monatiger Haft entlassen. Kurz nach dem Scheitern der Friedensverhandlungen von 2005 bis 2007 war der prominente und charismatische Verhandlungsführer der baskischen linken Unabhängigkeitsbewegung inhaftiert worden. Im fünften Kapitel des vorliegenden Buches bezeichnet Otegi dies als »Plan B der (spanischen) Regierung« und als »Botschaft der psychologischen Kriegsführung«. Die verschärfte Verfolgung baskischer politischer Aktivisten beabsichtigte, die abertzale Linke² nach dem Scheitern der Verhandlungen in eine Krise zu stürzen.

Nichtsdestotrotz stellt ein kleiner Kreis um Arnaldo Otegi die Weichen für eine offene Analyse der eigenen Fehler und für eine Strategiediskussion zur Neuausrichtung. »Wenn wir ... behaupten, dass objektive und subjektive Bedingungen für einen politischen Wandel bestehen, er sich aber nicht ereignet, dann haben wir uns entweder geirrt ... oder nicht die adäquate Strategie angewandt«, erläutert Arnaldo Otegi im Kapitel »Kreuzzug gegen die baskische Linke« den Ausgangspunkt seiner Überlegungen. An der Strategiediskussion sollten sich später Tausende beteiligen.

Für die baskische Linke ist die Lösung des Konflikts zwischen dem Baskenland auf der einen sowie dem spanischen und dem französischen Staat auf der anderen Seite ein wichtiger Meilenstein. Denn unter dem Deckmantel der bewaffneten Auseinandersetzung mit der ETA setzt der spanische Staat sein Anti-Terror-Instrumentarium gegen die gesamte Unabhängigkeitsbewegung ein. Die tief in der baskischen Bevölkerung verwurzelte Bewegung konnte trotz der Illegalisierung ihrer Organisationen staatlicher Verfolgung widerstehen. Mit dem hohen Grad der Politisierung der Bevölkerung, ihrem Engagement,

1 Hauptstadt der baskischen Provinz Gipuzkoa, spanischer Name: San Sebastián

2 Die baskische linke Bewegung, die für die Unabhängigkeit des Baskenlands eintritt, bezeichnet sich als »abertzale Linke«. Eine politische Einordnung findet sich im ersten Kapitel »Der lange Marsch«.

der baskischen Kultur des Miteinander, ihren kämpferischen Gewerkschaften und ihrer starken Linken könnte ein freies Baskenland auch auf internationaler Ebene wertvolle Beiträge leisten: zur Abwehr der neoliberalen Agenda, die Europas Machteliten durchsetzen wollen, und zur Schaffung neuer, kollektiver und partizipativer Formen des Zusammenlebens, für die es im Baskenland viele gute Ansätze gibt. Aber dazu braucht es die Möglichkeit einer offenen und demokratischen Diskussion in der Bevölkerung – unter den Bedingungen des bewaffneten Konflikts eine Unmöglichkeit.

Gerade einmal vierzehn Monate in Freiheit blieben Arnaldo Otegi, um sein Projekt auf den Weg zu bringen. Die neue Strategie setzt auf umfassende Bündnisse und die Bildung eines linken Blocks für Unabhängigkeit, auf die breite Beteiligung der baskischen Bevölkerung und die Unterstützung durch die internationale Gemeinschaft. Erst wenn der Druck aus der ganzen Breite dieses Spektrums auf die spanische Regierung groß genug ist, wird sie sich in Richtung Konfliktlösung bewegen und neue demokratische Rahmenbedingungen für das Baskenland akzeptieren. Das ist die Lehre aus der Vergangenheit. Initiativen zur Konfliktlösung würde die baskische Linke deshalb künftig bzw. bis dahin nicht nur als Ergebnis von Verhandlungen der Konfliktparteien starten, sondern auch einseitig und autark ins Leben rufen, um die notwendige Dynamik zu erzeugen. Sie würde dabei auf ausschließlich friedliche und demokratische Mittel setzen, um ihre politischen Ziele zu erreichen.

Am 13. Oktober 2009 stürmt die spanische Guardia Civil den Sitz der baskischen Gewerkschaft LAB in Donostia und verhaftet Arnaldo Otegi und seine Mitstreiter, die just zu diesem Zeitpunkt daran arbeiten, die Debatte um eine neue Strategie zur Entscheidung an die Basis weiterzuleiten. Die Verhaftung sowie die spätere Verurteilung zu 6 ½ Jahren Gefängnis empören viele Menschen im Baskenland. Die Kampagne für die Freilassung der Inhaftierten wird in der baskischen Bevölkerung breit unterstützt. Die Verhaftungen wecken aber auch das Interesse an der Debatte: allein im Internet wird das Dokument »Klärung der politischen Phase und der Strategie« über 200.000 mal heruntergeladen.

Der Strategiewechsel wird von der Basis der abertzalen Linken nach intensiver Diskussion im Februar 2010 mit überwältigender Mehrheit angenommen. Er machte in den letzten Jahren politische Fortschritte möglich, die man nur als atemberaubend bezeichnen kann. Lichtblicke auf dem schwierigen Weg in eine selbstbestimmte Zukunft. Im Bündnis mit kleineren Parteien gelangen spektakuläre Wahlerfolge auf allen Ebenen, die internationale Konferenz von Aiete gab im Oktober 2011 den Fahrplan für einen Friedensprozess vor, nur wenige Tage später erklärte die ETA das Ende ihres bewaffneten Kampfes. Gegen den erbitterten

Widerstand der spanischen Regierung setzte die baskische Linke vor dem spanischen Verfassungsgericht die Gründung ihrer neuen Partei Sortu (aufbauen, neu entstehen) durch. Zu ihrem Generalsekretär wählten die Gründungsmitglieder im Februar 2013 den politischen Gefangenen Arnaldo Otegi. Im April 2013 erhalten Arnaldo Otegi und Jesús Eguiguren den Friedenspreis von Gernika für die gemeinsamen Bemühungen um eine friedliche Lösung des baskischen Konflikts. Otegi berichtet über diese Gespräche im Kapitel »Vom Txillare nach Loiola«.

Für Leserinnen und Leser außerhalb des Baskenlands bietet das Buch spannende Einblicke in die Entwicklung einer der stärksten linken Bewegungen in Europa, die seit langem partizipative Gesellschaftsmodelle und kollektive Modelle eines alternativen Zusammenlebens umsetzt und in der Praxis weiterentwickelt. Arnaldo Otegi hat über zwei Jahrzehnte maßgeblich zur Entwicklung dieser Bewegung, der abertzalen Linken, beigetragen. Ihre neue Strategie stellt die Veränderung der Gesellschaft in den Mittelpunkt. Aktive Beteiligung der Bevölkerung ist auch der Schlüssel, um angesichts von Verhandlungspartnern, die ihre Machtinteressen hinter Anti-Terror-Vokabular verstecken, Lösungen zu erreichen.

Es würde uns freuen, wenn das vorliegende Buch den einen oder die andere dazu verleitet, einen Beitrag für ein künftig friedliches und selbstbestimmtes Baskenland zu leisten. Wir freuen uns auf jeden Fall sehr, das Buch nun auch in deutscher Übersetzung in Händen zu halten. Für die finanzielle Unterstützung des Projekts bedanken wir uns herzlich bei der Hans-Böckler-Stiftung. Ein besonderer Dank gilt den beiden Übersetzern Ralf Streck und Harry Stürmer. Sie haben die Persönlichkeit, die Argumentationsweise und auch den Humor Arnaldo Otegis sehr feinfühlig in die deutsche Ausgabe übertragen und in vielen Fußnoten den für das Verständnis nötigen Kontext ergänzt.

Es war außerdem eine Freude, mit Fermín Munarriz, dem baskischen Autor des Interviewbuches, zusammenzuarbeiten. Er half an vielen Stellen und ließ uns die Freiheit, die »Lichtblicke« in leicht gekürzter Form zu veröffentlichen. Wir hoffen, damit das Buch verständlich und übersichtlich gestaltet zu haben. Ein Dank geht auch an den Präsidenten der irischen Partei Sinn Féin, Gerry Adams, für die Zustimmung zur Übernahme seines Vorworts – mit einigen Aktualisierungen – in die deutsche Ausgabe.

Viele haben geholfen, dieses Projekt Wirklichkeit werden zu lassen. Speziell möchte ich mich bei Jonan Lekue, Daniel Canta, David Saez de Jauregi und Bine Hochhaus für ihre Hilfe und bei den Designern von Fhorma Internet für das grandiose Titelbild bedanken.

Uschi Grandel, Schierling (bei Regensburg)

Euskal Herriaren Lagunak – Freundinnen und Freunde des Baskenlands